

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Krenzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Befestigung ins Hans sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Krenzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 20 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. r. r. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Juli d. J. den Welt-priester der Olmützer Erzdiözese, Dr. Joseph Symeresi, zum Professor der Kirchengeschichte an der theologischen Fakultät zu Olmütz allergnädig zu er-nennen geruht.

Das Justizministerium hat die erledigte Stelle des Direktors der Hilfsämter bei dem Ober-Landesgerichte in Prag dem dortigen Hilfsämter-Direktionsadjunkten, Anton Musil, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Der deutsche Fürstentag.

Laibach, 11. August.

Die Journalistik Europa's besaß sich im Moment ausschließlich mit dem bevorstehenden deutschen Fürstentage; es ist derselbe ein Ereignis von solcher Wichtigkeit und Tragweite, wie die Geschichte lange Zeins verzeichnet hat. Die englischen Blätter fällen sehr günstige Urtheile über die Initiative Österreichs; sie gestehen offen, daß die österreichische Regierung mit meisterhaftem Takt und Scharfsinn ihrem Nebenbuhler einen großen Vorsprung abgewonnen habe. Auch die französischen Blätter sprechen sich sehr günstig aus; nur die Organe des Junkers Bismarck können ihren Alerger nicht verbergen, sie sehen ein Auwetter über den Häuptern ihrer Lieben aufsteigen.

Der Ernst, die Tragweite und ganze Größe des Momentes, der für Deutschland durch des Kaisers Aufruf an die Fürsten angebrochen ist, spiegelt sich klar ab in dem langsam reisenden Entschluß des Königs von Preußen, sagt die „O. D. P.“ Seit acht Tagen hat Se. Majestät das Einladungsschreiben seines kaiserlichen Neffen in Händen; aber noch immer ist die definitive Antwort darauf nicht erlossen. Herr v. Bismarck hat zwar die das Kaiserliche Handschreiben begleitende Depesche ablehnend beantwortet, d. h. er hat den darin angeführten Motiven Gegengründe entgegengestellt; aber Se. Majestät der Kaiser von Österreich hält mit der Energie, mit welcher er aus eigenstem Entschluß die deutsche Frage aufgegriffen, die Hand des Königs von Preußen fest, um mit ihm vereint Deutschland einer besseren Zukunft zuzuführen. Und trügen nicht alle Zeichen, so ist noch Hoffnung vorhanden, daß auch Preußen auf dem Fürstentage zu Frankfurt vertreten sein werde. Eine entgegengesetzte Entscheidung wenigstens ist noch nicht erfolgt.

Vielmehr vernehmen wir, daß Baron Werther, der preußische Gesandte am Wiener Hofe, von dem man sagt, daß er persönlich dem Erscheinen Preußens auf dem Fürstentag geneigt sei, an das königliche Hoflager beschieden und, was noch weit wichtiger ist, daß der Kronprinz von Preußen selbst von seinem Vater nach Gastein berufen wurde. Es liegt auf der Hand, daß es sich um entscheidende Entschlüsse, Entschlüsse von tiefgehender Bedeutung handelt. Ebenso klar ist es auch, daß dieselben die deutsche Frage betreffen. Ob aber hier der Vater bloß die Wohlmeinung seines minderjährigen Sohnes und Thronfolgers hören, oder ob er ihm eine aktive Rolle — vielleicht seine Vertretung auf dem Fürstentage — zugedacht habe, darüber können wohl zur Stunde nur bloße Mutmaßungen aufgestellt werden. Sei dem aber, wie ihm wolle, wir sehen darin einen neuen Anhaltpunkt für die Hoffnung, daß auch Preußens endliche Antwort die Annahme der österreichischen Einladung enthalten werde, wie bisher — sagt die „G. G.“

— seitens der übrigen deutschen Fürsten und der freien Städte noch keine ablehnende Antwort eingetroffen ist, obschon nunmehr die Rückäußerungen

derjenigen Souveräne zu erwarten sind, die sich zufällig eben entfernt von ihren Residenzen in Bädern oder auf Reisen befinden, wie der König von Hannover, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Sollte aber auch diesmal der Unstern Deutschlands walten und Preußen sich weigern, auf dem Fürstentag zu erscheinen, so wird es die Aufgabe Österreichs und der übrigen Fürsten sein, das einmal begonnene Werk mit verdoppelter Kraft fortzusetzen, es fortzuführen in dem Geiste echt deutscher Treue und schonungsvoller Rücksicht gegen Preußen, auf das letztere die Möglichkeit erhalten bleibe, einst, wenn Zweifel und Misstrauen geschwunden, einzutreten in die ihm in der deutschen Staaten-Konföderation gebührende Stelle. Das deutsche Volk erwartet Resultate, nicht bloße Versuche. Deshalb hat es sich der kaiserlichen That, die in so hohem Grade den Stempel ernstesten Selbstwollens an sich trägt, mit Begeisterung zugewendet, und nichts würde es schwerer treffen, als wenn es auch dieser Schritt seinem Ziele nicht näher bringen würde.

Die meisten der deutschen Souveräne werden von ihren Ministern der auswärtigen Angelegenheiten begleitet sein, um mit ihnen die zu machenden Vorschläge berathen zu können; die eigentlichen Verhandlungen aber werden nur von ihnen selbst und ohne Dazwischenkunst der Minister gepflogen werden. Es soll bei möglichster Beschleunigung durch vorgängige Berathung jeder Überfürsorge vorgebeugt und durch die Anhörung verantwortlicher Räthe dem konstitutionellen Prinzipie Genüge geleistet werden. Über den Inhalt der Propositionen, deren Zahl u. s. w. verlautet noch immer nichts Näheres. Alle Andeutungen, die über den Rahmen des Begriffes der Reform des bestehenden Bundesstaates hinausgehen, erscheinen unverlässlich und sind nichts mehr als bloße Konjektur, wohl aber läßt sich, unserem Dafürhalten nach, aus jenem Begriffe deduzieren, daß auch die aus der Bundesreform hervorgehende deutsche Staaten-Konföderation genau dieselben geographischen Grenzen halten werde wie der alte Bundestag, ein Moment, das bisher noch nicht genügend hervorgehoben wurde, und welches von besonderer Wichtigkeit ist, sobald es sich um die Frage über das Verhältniß des neuen Bundes zu den Einzelstaaten und zum Auslande handelt. Vielleicht hat auch manche Besorgniß vor dem Fürstentage und dem österreichischen Reformprogramm darin ihren Grund!

Österreich.

Wien, 10. August. Se. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. d. M. die vom Kärntner Landtage für das Verwaltungsjahr 1863 und die 14monatliche Periode des Verwaltungsjahres 1864 beschlossene Landesumlage von je acht und vierzig Prozent von jedem Gulden der direkten Steuern, mit Ausschluß des Kriegszuschlags, und zwar von je 22 p.G. für den Landeskund und 26 p.G. für den Grundeinlastungsfond, allergnädig zu genehmigen geruht.

Gastein, 8. August. Gestern traf ein Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Österreich hier ein, um ein eigenhändiges Schreiben an den König von Preußen und das Großkreuz des Leopold-Ordens für den General Manteuffel (den Orden der eisernen Krone I. Klasse besitzt er bereits) und den letzteren für den Major und Flügel-Adjutanten des Königs, Freiherrn v. Steinäcker, zu überbringen. Auch ist gestern nach Mitternacht der preußische Kriegsminister v. Roon hier eingetroffen. Der König macht seit mehreren Tagen größere Ausflüge.

Agram, 6. August. Wir lesen in der „Agr. Ztg.“: Herr Josef Miskatovic, einer der eifrigsten Mitarbeiter des „Pozor“, ist seiner Stelle als suppli-

render Professor am hiesigen Obergymnasium enthoben worden. Er theilt dies selbst der Redaktion des genannten Blattes in einem Schreiben mit, welches auch den Wortlaut der betreffenden, ihm durch die Gymnasial-Direktion dieser Tage eingehändigten Zeitschrift des hohen Statthalterei-Präsidiums enthält. Dieselbe lautet in deutscher Uebersetzung: „Nachdem das Präsidium des k. Statthaltereitages benachrichtigt worden, daß der suppl. Lehrer am Agramer Ober-Gymnasium, Priester der Djakovarer Diözese, Josef Miskatovic, bis nun sich nicht alle durch das Gesetz für Gymnasiallehrer vorgeschriebenen Eigenschaften angeeignet, ja vielmehr während der ganzen Zeit der Supplenz zu diesem Zwecke gar keine Schritte gethan; in Erwägung ferner, daß dem genannten Priester, wenn er auch der erwähnten Pflicht des Lehrkurses entsprochen hätte, in jeder Hinsicht jenes musterhaften Benehmen mangelt, durch welches sich alle jene Männer auszeichnen haben, denen die Erziehung der Schuljugend anvertraut ist; endlich vor Augen habend sein Benehmen anlässlich des Straßenskandals in Agram am Faschingsdinstage, ein mit Rücksicht auf seine Doppelstellung zweifach ungünstiges Vertragen; befand dasselbe, Josef Miskatovic der Stelle zu entheben, welche er bisher am Agramer Ober-Gymnasium eingenommen hat.“ — Miskatovic erklärt nun, nicht länger in Agram verbleiben zu können. Der „Pozor“ hält sich für beschimpft und schreit: Revanche!

— Nach einem vorliegenden Telegramm aus Osse ist die in mehreren Wiener Blättern enthaltene Mittheilung über die Ermordung des Grundherrn Lazar troz der detaillirten Schilderung unbegründet. Bis jetzt ist in Ungarn keine durch den Nothstand veranlaßte Ruhestörung vorgekommen.

Hermannstadt, 6. August. Heute ist die Drucklegung des Adressentwurfes beendet worden und wird derselbe morgen den Deputirten zugeschickt werden.

Die Neuwahlen in den bisher im Landtage nicht vertretenen Bezirken sind auf den 14. d. M. ausgeschrieben. Obwohl man ungarischerseits hier fest behauptet, die Deputirten würden auch diesmal nicht kommen, so herrscht doch in maßgebenden Kreisen die Ansicht, daß ein zweiter Versuch, die negative Haltung gegenüber dem Landtage zu manifestiren, nicht statthaben wird.

Kraakau, 8. August. Eine entsetzliche Szene trug sich gestern Nachmittags um 5 Uhr in unserer Stadt zu. Trotz aller Warnungen, trotz alles Unglücks, trotz der Wachsamkeit der Behörden werden immer wieder Pulvervorräthe in der Stadt aufgehäuft, so daß man bald kaum mehr des Lebens sicher sein wird. In einem Hause der inneren Stadt ist, wahrscheinlich bei der Fabrikation von Patronen, eine Explosion entstanden, die bis jetzt, so weit bekannt, 6 Personen das Leben gekostet. Viele verletzt und verwundet, das Haus ruiniert, in den anstoßenden Gassen die Fensterscheiben zertrümmt hat, und die, wenn der Brand nicht rechtzeitig bemeistert worden wäre, unabsehbares Unglück über die Stadt hätte bringen können. Zwei Schwestern des Schauspielers Janowski, die 16jährige Tochter und der Lehrbursche des Juweliers Wiatrowicz, ein bis zur Unkenntlichkeit Entstellter, sind die traurigen Opfer dieses unbedeckbaren Leichtsinns, die hiermit noch nicht erschöpft sein dürften.

Ausland.

Berlin, 9. August. Die „Kreuzzeitung“ erhält auch anderweitig Nachricht von der Ablehnung des Königs. — Die „Nord. Allg. Zeitung“ weiß nichts Bestimmtes, hält aber die Ablehnung für wahrscheinlich. Das Berathungs-Material sei den Kabinetten noch unbekannt, folglich sei eine resultatlose Konferenz zu

erwarten, was bei der hierdurch entstehenden Aufregung die deutschen Souveräne in eine schiefe Lage bringen müßte. Preußens Souverän könne nicht an einem voraussichtlich fruchtbaren Akt mitwirken.

Preußen würde sich an Verhandlungen über Bundesreform beteiligen, wenn sie auf einer Konferenz von Bevollmächtigten und auf Grund bestimmter Vorlagen stattfänden. Bis 16. August könne aber ein Fundament für die Konferenz nicht beschafft werden. — Die „Spener'sche Zeitung“ sagt, Oesterreich rechne vielleicht auf die Passivität Preußens. Ein Beiseite-stehen Preußens würde die Spaltung Deutschlands zur Folge haben. Preußen müsse in Jugendstärke die angebotene Konkurrenz annehmen, und die Erklärung seines Bundestags-Gesandten vom Dezember in ganzem Ernst nehmen.

Die Berliner „Allgem. Ztg.“ hält vom kleindutschen Standpunkt eine engere Verbindung Oesterreichs mit Deutschland und die Herstellung einer kräftigen Zentralgewalt unvereinbar. Die „Voss'sche Ztg.“ schwieg. Die „Volkszeitung“ weist auf die Gefahren für Preußen hin. Die „Reform“ verlangt Theilnahme des Volkes und Fortsetzung des deutschen Parlaments. Die „National-Ztg.“ erfährt aus Frankfurt, daß die meisten Fürsten bereits am 15. August dort eintreffen werden. (Pr.)

München, 7. August. In München herrscht im Allgemeinen eine kühle politische Temperatur, na-mentlich solange man der Phrase gegenüber steht: aber jede Aktion, jeder Anfang einer That weckt in den Münchenern rasch ein intensives Feuer. Das Gefühl für deutsche Zusammengehörigkeit, für deutsche Macht und Ehre sitzt bekanntlich tief im bayerischen Volk; na-mentlich ist ihm der föderalistische Gedanke in Fleisch und Blut übergegangen. Deshalb haben die Bestrebungen entgegengesetzter Richtung von Anfang an in Bayern so wenig verschlagen. Von der Begeisterung, der man hier in den großen nationalen Fragen fähig ist, war z. B. das Frühjahr 1859 Zeuge. Welche Hoffnungen in der deutschen Frage die Bayern aber gerade den Bestrebungen der deutschen Fürsten für deutsche Bundesreform entgegentragen, bewies die Rückkehr des Königs Max von dem Fürstenbesuch in Baden-Baden, wo ihm an allen Orten der laute Dank schon für den Versuch einer Einigung der Fürsten in der deutschen Frage ausgesprochen wurde. Das ist so zu sagen ein spezifisch bayerischer Gedanke, daß ohne vorhergehende Einigung der deutschen Fürsten über die große, allen gemeinsame nationale Frage, kein Heil für Deutschland zu erwarten sei.

Nun denken Sie sich bei dieser Disposition der öffentlichen Stimmung die Wirkung der gestrigen telegraphischen Nachricht, daß der Kaiser von Oesterreich die Initiative eines deutschen Fürstenkongresses zur unmittelbaren Beratung der deutschen Bundesreform ergriffen habe! Die Wirkung dieser Nachricht ist hier in München wahrhaft großartig. Es war gerade Sitzung der Abgeordnetenkammer, als die große Nachricht nach München kam und als sie sich im Sitzungsraum verbreitete, ging eine gewaltige Bewegung durch den Saal. Man reichte sich erfreut die Hände, um sich zu sagen, daß auf diesem Wege sich die Hoffnungen einer gesunden, kräftigen und entwicklungsfähigen Bundesreform, wie sie die Kammer

in ihrer Adresse mit so großer Majorität als einzige Bürgschaft der Erhaltung des Ganzen wie des Einzelnen aussäße, verwirklichen könnten.

In allen Kreisen der Bevölkerung begegnet man einer erhöhten und freudigen Stimmung. Man freut sich, daß Oesterreich die Initiative dieser großen Sache ergriß, Oesterreich, für dessen Zusammengehörigkeit mit Deutschland in den schwersten Tagen hier so tapfer mit Schrift und Wort gekämpft ward und das jetzt seine deutsche Aufgabe so voll und kräftig zu erfüllen unternimmt.

Athen. König Georg wird in Athen um die Mitte September erwartet. In ganz Griechenland wird die Ordnung fast nur noch durch englische Marinesoldaten aufrecht erhalten und unter ihrem Schutz fängt endlich auch die Landbevölkerung hier und da an, sich mit der Besorgung der Korinthen zu beschäftigen. Wo aber dieser Schutz fehlt, da nimmt das Räuberunwesen furchtbar überhand. In Kalamata kann kaum mehr ein Einwohner sich vor die Stadtbohren wagen und in Sparta mußte man sogar die gefangenen Verbrecher gegen die Räuber austauschen lassen, mit denen sie sich natürlich auch abgefunden haben; sie machen jetzt gemeinschaftliche Sache mit einander.

Der von der Nationalversammlung beschlossene Vorbehalt des Eigentumrechtes des bayerischen Hauses an das königliche Schloß mit Zubehör ist keineswegs so ausdrücklich ausgesprochen worden, wie die gesunden Begriffe von Mein und Dein es erfordert hätten.

Tagesbericht.

Laibach, 12. August.

Der während der letzten Landtagssession hier ge-gründete Stenographenverein hat sich, nachdem seine Statuten sanktionirt worden, dieser Tage konstituiert.

— Wie uns erzählt wird, hat der Herr Bürgermeister Ambrosch die Präsidentenstelle in der Cittavnica niedergelegt.

— Gestern Nachmittag hat in Lustthal eine große Feuerbrunst gewütet und eine Anzahl Gebäude in Asche gelegt; die näheren Daten fehlen noch.

— Bezuglich des Vergnügungszugs von hier nach Benedig haben wir, rücksichtlich einer Anfrage, mitzuheilen, daß, im Falle sich 200 Thellnehmer nicht melden und daher der Zug nicht zu Stande kommen sollte — was zu bedauern wäre, weil dann bei Veranstaaltung von derlei Zügen auf Laibach nicht wieder Bedacht genommen werden dürfte — die beiden Buchhandlungen den eingezahlten Betrag sofort zurückzuerstatten werden. Ferner haben wir mitzuheilen, daß der Termin zur Anmeldung bis 29. August verlängert worden ist.

Wien, 11. August.

Seine Majestät der Kaiser verweilte gestern in Reichenau, wohin sich die Kaiserin, Kronprinz Rudolph und Prinzessin Gisela am Samstag begaben hatten; es wurden somit gestern keine Audienzen ertheilt. Morgen wird das größere Reisegeschoß des Kaisers mit den Hofsäden und Wagen von hier nach Frankfurt sich begeben. Se. Majestät wird heute

früh von Reichenau in Wien erwartet. — Bei der Reise nach Frankfurt wird Se. Majestät der Kaiser mehrere der hervorragendsten Hofchargen und vier Adjutanten im Gefolge haben; dagegen sind einige Beamte des Kabinetts-Sekretariats, sowie ein Theil der Hellebardiers bestimmt, das Gefolge des Monarchen zu bilden. Bei der Abreise von Wien werden sich sämtliche hier anwesende Erzherzöge, die Minister und Hofkanzler und ein Theil der Generalität auf dem Bahnhofe einfinden; überhaupt soll die Fahrt in solenner Weise geschehen. Die Direktion der Westbahn hat hiesfür bereits Einleitungen getroffen.

G. C. (Parlamentarisches.) Der Ausschuß zur Vorberatung der Konkursordnung hat vorgestern eine längere Sitzung gehalten, und in derselben die ersten 8 Paragraphen der Regierungsvorlage durchberaten. Die §§. 2 und 6 entfielen, die übrigen wurden mit minder wesentlichen Änderungen angenommen. Als Regierungsvertreter war Hofrat von Venoni erschienen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 10. August. Die heutige „Europe“ enthält folgende Mitteilungen: 1. Der König von Preußen habe in einem Schreiben an den Kaiser von Oesterreich ddo. Gastein, 4. d. M., die Gründe, aus welchen er ansiehe, zur Fürsten-Konferenz nach Frankfurt zu kommen, entwickelt; 2. eine Analyse der Circulardepeche des Herrn v. Bismarck, ddo. 6. d. M., worin die Bedenken des Königs in Form einer Weigerung gefaßt sind. Bismarck demonstriert die Inkonvenienz des Fürstentages und proponirt die sofortige Berufung einer Konferenz der deutschen Minister des auswärtigen Angelegenheiten, um einen Entwurf auszuarbeiten, der dem Fürstentage vorzulegen wäre. Bismarck's Depeche schließt mit der Bemerkung: „fürchte, daß Bestreben Oesterreichs, unmittelbar eine größere Einigung Deutschlands herbeizuführen, werdet die schon bestehende Einigung kompromittieren.“

Berlin, 10. August. Die heutige „Kreuzzeitung“ meldet: Der Kronprinz, vom Könige durch ein Telegramm nach Gastein berufen, sei Sonnabend Abends dahin abgereist.

Die „Nordd. Allg.“ findet die Reise des Kronprinzen von tiefgehender politischer Bedeutung.

Berlin, 10. August. Nach der „Norddeutschen Zeitung“ besteht kein Zweifel, daß der König die Einladung zum Fürstenkongress ablehnt. — Die natürlichen Motive wurden bereits angedeutet, weitere Kombinationen seien überflüssig, so lange Oesterreichs Pläne und deren Hervortreten in so tiefer Dunkelheit gehüllt sind. — Der König verläßt Gastein am Donnerstag; er bleibt in Baden bis Ende August. Bismarck kehrt nächster Tage nach Berlin zurück.

Leipzig, 10. August. Herzog Bernhard von Meiningen und Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Meiningen haben ihr Erscheinen beim Fürstenkongress in Frankfurt zugesagt. Eine Antwort des Herzogs Ernst von Altenburg fehlt noch, da derselbe abwesend ist. (Derselbe befindet sich auf einer Reise in Norwegen.)

Koburg, 10. August. Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha hat gestern in Wien notifiziert, daß

städtischen Bewohner Reichenau's geehrte Stätte geworden. Die kaiserlichen Kinder, welche der Zauber der kindlichen Unschuld und Unmuth umschwebt, unternehmen fast täglich Ausflüge in Wald und Thal oder zeigen sich auf den Spielplätzen des offenen Gartens an der Villa, durch ihre heitere Fröhlichkeit und die Liebenswürdigkeit ihres Benehmens alle Herzen gewinnend. Die freundliche Weise, womit die kaiserlichen Sprößlinge den Gruß des ärmsten Niedlers erwidern, wird noch lange in der Erinnerung der Bewohner jenes Thales die freudigsten Eindrücke zurücklassen. Nicht leicht wird dort eine Hütte gefunden werden, wo nicht Alt und Jung von der Liebenswürdigkeit der kaiserlichen Kinder zu erzählen wüßte. Sie sind wirklich Gegenstände der herzlichsten Liebe und Verehrung. Allerdings umschwebt der Nimbus der Purpurgeborenen die Häupter dieser Kinder, aber die Huldigung, die ihnen allseitig wird, gründet sich nicht auf diesen durch die Geburt ihnen verliehenen Glanz allein, ihre Liebenswürdigkeit würde ihnen auch alle Herzen gewinnen, wenn sie einem andern Stande angehörten.

Die Anwesenheit der kaiserlichen Kinder führt auch den wiederholten Besuch des Kaisers herbei. Er verbindet das Vergnügen seiner Jagd mit diesen Besuchen, und findet in der Umgebung der geliebten Kinder und in ihrem unschuldsvollen Rosen seine liebste Erholung von den Regierungsgeschäften. Die Erscheinung des kaiserlichen Herrn ist übrigens dem entlegensten Niedler schon längst nicht mehr fremd, da er, ein rüstiger Schütze, in der Jägertracht des Landes alle Felsenzinnen der Alpen erklimmt, alle Hochwälde durchstreift, um die flüchtige Gemse, das schlanke Reh, den

stallischen Hirsch und die schimmerbefiederten Au-hähne mit sicherem Schusse zu fällen. Aber der Monarch enthalt bei seinen Kindern in der kaiserlichen Villa gewährt, wie kurz er auch sei, Eindrücke in das jugendliche Leben des Monarchen, wie sie der ländlichen Bevölkerung sonst nirgends, und auch den Bewohnern der Kaiserstadt selbst unmöglich sind, und nur unter den Verhältnissen einer solchen Villeggiatur statthaben können. Die kaiserliche Villa ist rings von freien Räumen umgeben, nur durch eine Umplanung von der Straße nach dem Thalhofe geschieden, welche eine offene Einsicht sowohl auf den Vorplatz am Eingange, als in den Hof der Villa und auf den jenseitigen Gartenraum gestattet. Alle Vorübergehenden können sich hier zu den verschiedensten Stunden des Tages an dem Anblisse der auf diesen Plätzen theils Unterricht empfangenden, theils mit kindlichen Spielen sich erlustigenden Kinder erfreuen. Der Spaziergärt zu und bei dieser Villa ist daher, besonders von Seite der Städter, welche hier zur Sommerfrische sich aufzuhalten, und von diesen namentlich von Seite der Frauenwelt, ein überaus frequenter. Man muß aber auch Zeuge sein, mit welcher innigen Liebe die Kinder der Ankunft ihres erlauchten Vaters aus der Stadt, oder der Heimkehr von der Jagd ungeduldig entgegenharren, man muß die unschuldsvollen rührrenden Freudenbezeugungen, mit der sie ihn empfangen, und die liebevolle Zärtlichkeit sehen, womit auch er sich mit den theuren Wesen beschäftigt! Oder wenn das Glöcklein der Werkkirche die Gläubigen zum Gottes-dienste ruft und der Monarch, seine Kinder an der Hand, aus der Villa nach der Kirche schreitend unter dem Volke erscheint und den Tempel betritt, um für

Feuilleton.

Die Kaiserl. Kinder in Reichenau *).

Da der Besuch erlauchter und hochgestellter Personen auf dem Thalhofe in Reichenau sich stets vermehrte, so fachte der Vater der gegenwärtigen Besitzer dieses, sowohl durch seine pittoreske Lage, als durch seine Einrichtung ausgezeichneten Hotels, Herr Ignaz Waitschnix, den Entschluß, in der Nähe desselben auf der sogenannten Waag, der letzten Abdachung des malerischen Thalhofer-Beckens gegen den Boden des Schwarza- oder Reichenauer Thales hinab, eine stattliche und elegante Villa zu erbauen. Se. Majestät der Kaiser, welcher auf seinen Alpenjagden oft und gerne das Reichenauerthal besuchte und früher gewöhnlich im Thalhofe selbst abstieg, wo das sogenannte Kaiserzimmer noch immer die Erinnerungen an diese Besuche bewahrt, fand sich veranlaßt, diese Villa, die seitdem die „kaiserliche“ heißt, fortan bei seinen Ausflügen zu seinem Wohnsitz zu wählen. Seit den letzten Jahren haben auf Anrathen des eben verstorbenen Leibarztes der kaiserlichen Kinder, Dr. Mayer, diese selbst die kaiserliche Villa alljährlich im Sommer bezogen, und die reinen Luftströme des Alpengebietes, die lebenskräftigenden Düfte der Nadelwälder ringsum haben den erfreulichsten Einfluß auf das Gedehnen des Kronprinzen und der Prinzessin Gisela geübt.

So ist nun diese, von schönen freundlichen Parkanlagen umgebene Villa eine für alle ländlichen und

* Aus der „Glocke.“

die Einladung zum Fürstenkongress annimmt und in Frankfurt persönlich erscheinen wird.

Stuttgart, 10. August. Der Kronprinz wird Se. Majestät den König am Fürsten-Kongress in Frankfurt vertreten. Auf der Durchreise nach Frankfurt wird Se. Majestät der Kaiser von Österreich den König besuchen.

Braunschweig, 10. August. Der Herzog Wilhelm von Braunschweig hat die Einladung zum Fürstenkongress angenommen und wird persönlich in Frankfurt erscheinen.

Unsere Irrenhaus-Angelegenheit.

I.

Ich habe im verflossenen Winter meine Ansichten über Errichtung einer Landes-Irren-Anstalt in diesen Blättern auseinandergesetzt, und damals schon angeleitet, daß diese Angelegenheit nochmals zur Besprechung kommen dürfte.

Kärnten und Steiermark haben die Vereinigung befußt Errichtung einer Irren-Anstalt abgelehnt, und haben damit, vom irrenärztlichen Standpunkte aus, recht gehan.

Unser hoher Landtag selbst hat erklärt, daß die Errichtung einer neuen Anstalt eine Nothwendigkeit sei, und der Herr Referent in dieser Angelegenheit hat die Zustände der alten Anstalt so treffend charakterisiert, daß der Stab über dieselbe gebrochen ist.

Grundsätzlich hätte somit Kain für Erbauung einer zweckmäßigen neuen Anstalt zu sorgen.

Man hat aber damals schon betont, daß Kain hierzu gegenwärtig nicht die Geldmittel besitze und neue Lasten dem Lande nicht aufgebürdet werden könnten.

So wie man aus den Protokollen der Landes-Ausschuß-Sitzungen entnimmt, geht man mit dem Gedanken einer Reorganisation und Adaptirung der alten Anstalt um.

Ist es tatsächlich nicht möglich, die Mittel für Errichtung einer neuen Anstalt gegenwärtig aufzutreiben, selbst nicht durch eine Anleihe, so ist freilich der Ausweg, welchen der hohe Landes-Ausschuß ergreifen will, ein nothgedrungenener.

Doch täusche man sich nicht! Man wird durch Adaptirung und Reorganisation nur ein Flickwerk erreichen, das nur die unausweichlichste Nothwendigkeit rechtfertigen kann.

Die alte Anstalt ist zu wenig vom Spitäle und ihrer Nachbarschaft gesondert, sie ist zu klein und hat zu wenig Platz, um durch Zubauten einen dem Bedürfnisse nur halbwegs genügenden Raum gewinnen zu können.

Ich weiß recht wohl, daß man selbst an bedeutenderen Orten Spitalsabtheilungen für Irre hat, die in enger Verbindung mit einem Krankenhaus sind; doch ist dies eben nur ein Nothbehelf, dessen Beseitigung überall angestrebt wird.

Dieses System ist bei uns für die Dauer um so weniger zu halten, als von Vorhinein alle Bedingungen zu ausgiebiger Adaptirung fehlen.

Die alte Anstalt hat, vollgestopft wie sie war oder ist, beiläufig 30 bis 35 Kranke verpflegt; der vom Landtage angenommene Bedarf ist aber ein Belegraum von 80 Betten; und ich habe die Ansicht

ausgesprochen, daß selbst dieser kaum für die Dauer genügen würde.

Die alte Anstalt kann aber nicht leicht anders vergrößert werden, als daß man ihr ein Stockwerk aufsetzt. Der dadurch gewonnene Raum wird jedoch durch andere Einrichtungen, welche unausweichbar sind, wenn die alte Anstalt ihrem Zwecke verbleiben soll, im Belegeraume geschmälert, so daß, wenn auch die Mehrzahl der Zellen beseitigt werden, kaum für mehr als 40 bis 45 Kranke genügend Platz gewonnen werden kann, wenn man die Anstalt nicht wieder vollstopfen und so den Heilzweck von Vorhinein vereiteln will.

Somit kann eine jegliche Adaptirung nur ein Provisorium anstreben, dessen Dauer so kurz als möglich gewünscht werden muß.

Ich verwahre mich entschieden, der Ansicht zu huldigen, daß die alte Anstalt gar nicht adaptirt werden soll.

Die Menschlichkeit fordert vom Lande, Verhältnisse abzuändern, die eine Heilung eher unmöglich machen, als unterstützen, die die unglücklichsten aller Kranken eher wie Gefangene, als wie Kranke erscheinen lassen, die weder einem Heil- noch einem Pflegezwecke entsprechen, welche bloß der Ausdruck einer Internirungshaft sind.

Muß also noch einige Jahre auf eine neue Anstalt gewartet werden, so adaptire man die alte, aber von Vorhinein mit der Tendenz, daß das Haus nur provisorisch den Irrenanstalts-Zwecken gewidmet sei, daß es später zu andern Spitals-Zwecken verwendet werden kann, denn mit der Adaptirung kann das Bedürfnis des Landes nach einer Irrenaustalt nun und nimmer befriedigt werden.

Die Adaptirungen werden daher

1. die Entfernung aller unnötigen, ja zweckwidrigen Einrichtungen, die derzeit im Hause sind, anzustreben haben;

2. das Haus derart vergrößern müssen, daß für das kurze Interim thunlichst mehr Raum für Kranke gewonnen wird;

3. die Räume des Hauses derart ordnen müssen, daß sie besser als jetzt, den Interimszwecken dienen, dabei aber ohne bedeutendere Kosten für andere Spitalszwecke seiner Zeit in Verwendung kommen können. —

So viel verlautet, soll die Lantente aus dem Lotterie-Anlehen für die kainische Irren-Anstalt 20 bis 25.000 fl. betragen.

Nach oben vertheidigten Grundsätzen glaube ich, daß diese Summe der Errichtung einer neuen Anstalt aufzubewahren und einstweilen angbringend anzulegen wäre; es ist doch wenigstens ein kleiner Beitrag zum Baufonde.

Die Kosten der Adaptirung des alten Hauses werden nicht bedeutend sein, und könnten schon auf Rechnung des Kranken- und Gebährhauses bestritten werden, da das Haus später diesen Anstalten zu Gute kommen wird; man kann nämlich späterhin die Gebähr-Anstalt hinüberlegen, oder die syphilitische Abtheilung und jene für ansteckende Hautkrankheiten dort unterbringen.

Bei beiden Anstalten wäre diese Isolierung wünschenswerth, besonders aber bezüglich der Gebähr-Anstalt.

Dr. Moriz Gaußter.

sich, sein Haus und sein Reich den Segen des Himmels zu erschließen!

Die Lebensweise und Tagesordnung auf der kaiserlichen Villa ist einfach und ländlich, ganz dem Zwecke der Sommerfrische entsprechend. So viel es möglich ist, wird getrachtet, daß die Kinder im Freien sich bewegen, und die Lage der Villa begünstigt dies, da sie so gestellt ist, daß entweder an dem Vorplatz der Eingangsseite, oder an der entgegengesetzten Gartenparthei abwechselnd Schatten ist. Auch der untere Theil des Parkes, am Fuße des Abhangs der Waag gegen die Schwarza, bietet zu allen Tageszeiten angenehme Schattenparthen.

Nach dem Frühstück bis nach acht Uhr Morgens wird den Kindern Unterricht erteilt, versteht sich unter Formen, wie sie den Begriffen so zarten Alters angemessen sind. Der Kronprinz ist äußerst lebhaft und zeigt viele Wissbegierde. Auch die Prinzessin zeigt einen für die Eindrücke des Unterrichtes sehr empfänglichen Geist. Nach diesen Lehrstunden wird gewöhnlich ein kleiner Ausflug in die nächste Umgebung angetreten, in die den Thalhof umgebenden Nadelwälder, in deren Schatten hier ein eigener Spiel- und Ruheplatz für die kleinen Besucher, der sogenannte Rudolfsbain, eingerichtet ist; diese Ausflüge geschehen mittelst einer kleinen, sehr eleganten, mit Eisen bespannten Kalesche, worin nur die beiden Kinder Platz haben. Entweder die Alja, die Frau Karoline Freiin von Welden, oder die Kammerfrau, Frau Leopoldine Ritscher von Falkenhof, und jener Kais. Offizier, welcher dem Kronprinzen zum Begleiter und Unterrichter beigegeben ist, und an welchem derselbe mit der größten Zuneigung hängt, begleiten

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 6. August. (Eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser.) Am 14. Juli ertheilte Se. Majestät Audienzen. Unter den zahlreichen Bewerbern befand sich auch ein gewisser Werther, der vorgab, daß er sich bei Sr. Majestät dem Kaiser für eine erhaltene Auszeichnung zu bedanken habe. Als die Reihe an ihn kam, wurde er in den Audienzsaal eingelassen, kaum aber daß sich die Thüre hinter ihm schloß, trat Se. Majestät der Kaiser einige Schritte auf ihn zu, und blickte ihm so scharf in's Gesicht, daß der Audienzbewerber, statt seine Rede vorzubringen, starr und blaß dastand. In diesem Augenblicke wendete sich der Kaiser zu seinem Adjutanten, und sagte diesem leise einige Worte, worauf der Adjutant den Audienzbewerber mit einer unzweideutigen Handbewegung aus dem Saale wies. Letzterer entfernte sich, ohne seine Rede angebracht zu haben; es war ihm aber auch nicht geönnt, nach Hause zu gehen, er wurde vielmehr unter unfreiwilliger Begleitung zur Sicherheitsbehörde gebracht.

Werther, wohl ahnend, um was es sich handle, und daß ein Leugnen unter solchen Umständen unmöglich, ja thöricht wäre, legte ein aufrichtiges Geständniß seiner Schuld ab, und es ergab sich daraus, daß er sich unter falschem Namen und falschen Vorstellungen eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser erschlichen hatte, daß er nicht "Werther", sondern Adalbert Johann Holub heisse, und daß er endlich keine Auszeichnung erhalten, und sich daher für eine solche auch nicht zu bedanken gehabt habe. Alle diese falschen Vorstellungen habe er — wie er weiters angab — nur aus dem Grunde gemacht, um eine Audienz zu erhalten, da er mit seinen wiederholten schriftlichen Ansuchen um eine solche abgewiesen worden sei. Durch die Audienz aber habe er nichts anderes bezeichnen wollen, als zu seinem "Rechte" zu gelangen. Er habe zwei Mal schon bei Sr. Majestät dem Kaiser Audienz gehabt, sein Gesuch sei aber zur Begutachtung an das Finanzministerium geleitet worden, und er habe seither nichts davon gehört und keinen Bescheid erhalten. Se. Majestät hatte also den Bittsteller, den er nur wenige Augenblicke gesprochen, sofort wieder erkannt und den Betrug entdeckt!

Nicht uninteressant und erwähnenswerth ist die Angelegenheit Holub's, wegen welcher er die Audienz erschleichen wollte, nachdem er lange vorher schon die Finanz-Landes-Direktion, das Finanzministerium, den Finanzminister und sogar den Statthalter zu wiederholten Malen bestürmt hatte.

Vor ungefähr vier Jahren stand Adalbert Johann Holub als Agent im Dienste einer in Osen befindlichen Dampfmühle. Nachdem er diese Stelle verloren, machte er sowohl gegen die Eigentümer jener Mühle, als auch gegen seinen zweiten Dienstherrn, einen Eisengießereibesitzer in Osen, die Anzeige bei der Finanz-Landes-Direktion, daß jene beiden Firmen das Aner um einen bedeutenden Steuerbetrag verschulden. In Folge dieser Anzeige leitete die Finanz-Landes-Direktion eine Untersuchung ein, deren Ergebniß den Thatbestand einer strafbaren Handlung feststellte, und es wurden demnach beide Firmen zu einem Schadenersatz von 29.000 fl. verurtheilt. Holub kam hierauf um die ihm für seine Anzeige gebührende "Remuneration" ein und erhielt von der Finanz-Landes-Direktion zwei Mal solche "Remuneratiorne", jedesmal zu 1000 fl., ausbezahlt. Damit stellte sich aber Holub nicht zufrieden, er beanspruchte vielmehr das, was ihm "rechtmäßig" gebühre, nämlich den dritten Theil des Strafbetrages, somit 9600 Gulden. Wegen Auszahlung des Betrages von 7600 Gulden petitionierte nun dieser "treue Diener seiner Herren", er nahm Audienzen, war bei allen Stellen, wo er nur glauben konnte, daß er "etwas richten werde", denn er war, wie er selbst gesteht, in drückender Nothlage und benötigte das Geld zur Erhaltung seiner Famillie. Der zu weit gehende Eifer, den er zur Erlangung seines "Rechtes" anwendete, trug ihm vorläufig, wie die "M. P." berichtet, statt des gewünschten Betrages eine achtjährige Arreststrafe ein. (Presse.)

Programm

der am 13. August 1863 um fünf Uhr Nachm. im Lokale des histor. Vereins für Kain statfindenden Monats-Versammlung, zu welcher die Mitglieder höchst eingeladen werden.

Vereins-Sekretär D. im.: Einige bisher unbekannte Urkunden zur Geschichte des Schützenwesens in Kain im 16. und 18. Jahrhundert.

Herr Direktor Dr. S. Costa: Vorweisung und Besprechung eines Portrait-Albums von mitunter hervorragenden Persönlichkeiten, Handzeichnungen eines Kainers aus dem vorigen Jahrhunderte.

Die Direktion des histor. Vereins für Kain.
Laibach, am 12. August 1863.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 10. August (Mr. 3tig. Abbl. Mittags 1½ Uhr.) Bei großer Geschäftsstille zeigt die Börse doch eine besondere Festigkeit, und zwar sowohl in Staats- als auch im Komptegeschäfte ohne hinreichende Verwendung.

Öffentliche Schuld.			Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
A. des Staates (für 100 fl.)			Ob.-Oest. und Salzb. zu 5%	85.—	85.50	Galiz.-Karls-Ludw.-Bahn z. 200 fl.		
	Geld	Ware	Böhmen	5 "	90.50	GM. mit Einzahlung	200.50	201.—
In österr. Währung . zu 5%	72.65	72.75	Steiermark	5 "	88.—	Oest. Don.-Dampfisch.-Ges.	448.—	449.—
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz. 96.—	96.—	96.50	Kärnt., Krain u. Küst.	5 "	86.—	Oesterreich. Lloyd in Triest	250.—	251.—
dette ohne Abschütt 1862	95.25	95.50	Mähren u. Schlesien	5 "	87.—	Wiener Dampfsm.-Akt.-Ges.	398.—	400.—
National-Anlehen mit			Ungarn	5 "	76.25	Pester Kettenbrücke	395.—	400.—
Zimmer-Coupons	5%	82.20	Tem. Ban, Kro. u. Slav.	5 "	75.—	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	162.—	162.50
National-Anlehen mit			Galizien	5 "	74.—	Theißbahn-Aktien 200 fl. GM.	m. 40 fl. (70%) Einzahlung.	17.—
April-Coupons	5 "	82.20	Siebenb. u. Bukow.	5 "	74.25	Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Metalloques	5 "	76.35	Benefianisches Anl. 1859	5 "	92.50	Nationalbank auf 10 " dette 5%	102.75	103.—
dette mit Mai-Coup.	5 "	76.70	Nationalbank	795.—	796.—	bau auf verloßbare 5 "	92.—	92.25
dette	4½"	68.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	191.20	191.40	G. M. auf 500 fl. ö. W.	87.60	87.90
mit Verlosung v. Jahre 1839	157.25	157.75	R. ö. Escom.-Ges. j. 500 fl. ö. W.	642.—	643.—	Nationalbank		
1854	96.—	96.25	R. Kred. Nordb. j. 1000 fl. GM.	1714.—	1716.—	Lose (per Stück.)		
"	1860 zu		Staats-Gif.-Ges. zu 200 fl. GM.			Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.		
	500 fl.	101.40	oder 500 fr.			zu 100 fl. ö. W.	134.90	135.—
		101.50	191.50			Don.-Dampf.-G. zu 100 fl. GM.	92.—	92.50
Come-Rentensch. zu 42 L. austr.	17.—	17.50	Kaij. Eis.-Bahn zu 200 fl. GM	147.50	148.—	Stadtgem. Ösen	34.—	34.50
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Süd.-nordb. Verb.-B. 200	127.75	128.—	Esterhazy	94.—	95.—
Grundentlastungs-Obligationen.			Süd. Staaten, lomb.-ven. n. centr.			Salm	40 fl. ö. W.	36—
Niederösterreich	zu 5%	87.75	ital. Gif. 200 fl. ö. W. 500 fr.				36—	36.25
		88.—	mit Einzahlung	247.—	249.—			

Effekten und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 11. August 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques	76.60
5% Nat.-Anl.	82.35
Bankaktien	795.
Kreditaktien	191.90
Silber	111.—
London	112.45
K. k. Dukaten	5.34
1860er Lose	101.65

Fremden-Anzeige.
Den 9. August 1863.

Mr. Dr. Bidermann, Universitäts-Professor von Innsbruck. — Mr. Hoffmann, k. k. Rittmeister von Schneeberg. — Die Herren: Fischhof, Kaufmann, — Keylverh. Privatier, — Wodjansky, Concertist, und — Blau, von Wien. — Die Herren: Paolo, und — Linda, Handelsleute von Triest.

3. 1544. (1) Die nächste Nummer der „Zeitung für Reisende“ erscheint aus Anlaß des Volksfestes in Wien statt am 16. schon am 14. August.

Dieselbe bringt neben dem der Politik und der Unterhaltung gewidmeten Hauptblatte die Fahrordnungen aller österreichischen Eisenbahnen (auch die Lokalzüge nach Penzing, Hütteldorf, Weidling, Liesing, Brunn, Laxenburg, Mödling, Baden, Neustadt am See u. s. w.). Die Dampfschiffahrtskurse, die genaue Fahrordnung aller aus Anlaß des Volksfestes in Wien eingelegten Separatzzüge und die diesjährigen Preisermäßigungen, das Programm des Volksfestes, Angabe der Sehenswürdigkeiten von Wien, Standplätze der Stellwagen noch Schubwagen, Hietzing, Lainz, Döbling, Dornbach, Nußdorf und zu den Strombädern, das Repertoire der Wiener Theater, die Fiasettarzen und andere für den Reisenden wissenswerte Daten.

Dieser Nummer sind beigegeben:

Ein kleiner Orientierungspunkt von Wien, und ein Plan des Praters.

Abonnements mit 1 fl. vierteljährig, 1 fl. 70 kr. bis Ende Dezember durch die Administration der „Zeitung für Reisende“ in Wien.

Abonnenten bis Ende Dezember erhalten als Prämie Haarand's Reisekarte von Mittel-Europa. Jene Reisenden, welche die am 14. August erscheinende Nummer erst bei ihrem Eintreffen in Wien zu beziehen wünschen, erhalten auf Verlangen eine hierauf bezügliche Anweisung.

Einzelne Nummern sind auf dem Bahnhofe zu Laibach für 20 kr. zu haben.

3. 1554. (1) Ein Bauobjekt samt Grund zu verkaufen.

Gleich außerhalb der unteren Polanagasse, gegenüber dem Landw.-Gesellsch.-Garten, ist der Acker sub Nf. Nr. 261 „na polanah“ samt den darauf befindlichen gemauerten, mit Ziegel eingedeckten und mit Eisengitterfenstern versehenen Bauobjekten zu verkaufen.

Nähere Auskunft in der Zuckerraffinerie beim Portier.

3. 1454. (3) Befanntmachung.

Die Administration der allgemeinen Versorgungs-Anstalt macht hiermit bekannt, daß die durch die Wiener Zeitung veröffentlichte Kundmachung ddo. 4. Juli 1863, womit diejenigen Interessenten, welche ihre Dividende für das Jahr 1861 noch nicht behoben haben, zu deren Behebung nach §. 30 der Statuten der allgemeinen Versorgungs-Anstalt namentlich aufgefordert worden sind, bei der Kommandite der Anstalt eingesehen werden kann.

Bon der Administration der allgemeinen Versorgungs-Anstalt.

Wien, am 4. Juli 1863.

3. 1521. (2) Als Praktikant

findet ein gesitteter Knabe aus einem guten Hause fogglich Ausnahme in der Schnitt- und Mode-warenhandlung des Karl Leskovic in Laibach.

Auswärtige haben den Vorzug.

3. 1532. (2)

Werfführerstelle.

Für die mechanische Getreide-Kunstmühle zu Graben, nächst Hof in Unterkrain, letzte Post Seisenberg, wird ein lediger, gewandter Werfführer, der sowohl mit der Hoch- als auch Flachmahlerei vollkommen vertraut sein muß, gesucht. — Auf frankirte mit Fähigkeitszeugnissen belegte Briefe ertheilt näheren Aufschluß der Eigentümmer.

Wilhelm Lacheiner.

3. 1530. (2)

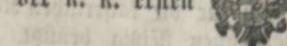
Ein Commis,

der windischen und deutschen Sprache mächtig, geübter Detail-Bekäufer, findet Engagement in der Eisenhandlung von Karl Reuter in Marburg.

3. 277. (14)

Die NIEDERLAGE

der k. k. ersten landesbefugten



landesbefugten

Klattauer Wasch-
waren-Fabrik
des
F. A. Pattlezweig
befindet sich bei
ALBERT TRINKER
in Laibach, Hauptplatz Nr. 239,
„zum ANKER.“

3. 4808. (3)

3. 1556.

Einladung.

Diejenigen Herren, welche freiwillige Beiträge zum Schützenbann geleistet haben, werden eingeladen, sich die Eintrittskarten zur Enthüllungsfeier für den inneren Raum der Schießstätte beim Custos des Schützen-Vereins gefälligst abholen zu wollen.

Die Schühen-Vorstehung.

3. 1555. (1) Ein Gasthaus

in der Mitte der Stadt Iulia auf gutem Posten gelegen, mit schönen geräumigen Schankräumen, Küchen und Speiseraum etc., nebst einem großen unterirdischen Keller, worin sich im Sommer auch das Eis erhalten kann, und dann die sämtliche dazu nothwendige Zimmer-, Küche- und Keller-Einrichtung wird von Michaeli d. J. an, auf ein oder mehrere Jahre verpachtet. Die näheren Bedingnisse erfährt man auf Anfragen bei den gefestigten Eigenhümerin. Antonia Grätz.

3. 1503. (3)

6 Stück Aktien

des Laibacher Casino sind zu verkaufen, oder werden gegen 5% Staatspapiere umgetauscht.

Näheres aus Gefälligkeit bei Herrn Dr. E. H. Costa in Laibach.

3. 1501. (4)

Anzeige.

Zu einem Fabriksgeschäfte in Krain, welches keiner Konkurrenz ausgesetzt ist und deren Erfolge unsfern der Eisenbahn liegt, wird ein Gesellschafter mit einer Bareinlage von 10 bis 15000 fl. und persönlicher Mitwirkung gesucht.

Genaue Auskunft hierüber ertheilt aus Gefälligkeit der Advokat und Sekretär der Handelskammer Dr. Uranitsch in Laibach.

3. 1502. (3)

Das Gasthaus zu den „DREI RABEN“

Gradischa Nr. 58, ist von Michaeli an zu verpachtet. Näheres daselbst.

3. 1509.

Beim Endesfertigten wird der vom Brände übrig gebliebene, fast ganz unbeschädigte

Heiden,

zu Hühner oder Schweinefutter geeignet, mit 75 kr. der Merling verkauft.

Mathias Gregorizh.